Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Herrmann Michaelson, (Riemerzeile Nr. 20)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅓ Thlr., halbjährlich 2⅔ Thlr., vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr., halbjährlich 2⅓ Thlr., vierteljährlich 1⅓ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

239. Donnerstag den 13. October. 1842

Wie kostbar halbe Stunden sind.

Obgleich Paris einige Jahre nach der Julirevolution den heftigen Angriffen beständiger Revolutionäre ausgesetzt war, welche da meinten, daß sie das Recht hätten, ihre Dachstuben und Keller zu verlassen, wann es ihnen beliebte und eine émeute unter den erbärmlichsten Vorwänden herbeizuführen, so erinnere ich mich doch sehr gut, daß ein Mal, als die französische Hauptstadt sehr lange ruhig geblieben, die Regierung vollkommen sicher war und man die Hoffnung hegte, die Republikaner würden endlich von ihrer Hülflosigkeit und Vereinzelung sich überzeugt haben. Ein schöner Sonntag-Nachmittag hatte mich nach der Isle St. Louis zu gehen verleitet, um einem Manne einen Besuch abzustatten, dessen vortreffliche Eigenschaften und Talente ihm allgemeine Achtung verschafft hatten. Ich war von der Rue Vivienne über das Palais Royal gegangen, wo junge Mütter und bejahrte Ammen sich an ihren Kindern, welche sie zu diesem Endzweck dorthin geführt hatten, erfreuten. Alles war ruhig. Ich hatte die Rue St. Honoré passirt, bis zur Straße, welche zur Place du Chatelet führt, und Alles war ruhig. Die Wasserträger riefen Wasser, welches mul-

denweise verkauft wurde, und eine allgemeine Zufriedenheit und Ruhe durchzog Alles; dann ging ich die Kai's entlang, an der Seite des Hotel de Ville vorbei, bis ich zum Port Louis Philippe gelangte. Ich trat bald in das Haus meines Freundes, mit dem ich bei einer Flasche Burgunder einige seltsame Meinungen, welche er über das Dogma der Restauration hegte, besprach, als ein lautes Klopfen an der alten porte cochere uns aus unserem Gespräch aufschreckte. Was konnte es zu bedeuten haben? Der alte Portier war ausgegangen und seine nicht weniger bejahrte Frau war zu erschreckt, um zu öffnen. Ich eilte hinunter. Es war ein Student, voll von Aufregung, Eifer, Enthusiasmus; er wohnte im dritten Stockwerk und war athemlos von der Place de Hotel de Ville gekommen, um Neuigkeiten zu erzählen, welche einer republikanischen Seele höchst erfreulich sein müßten, daß nämlich die Regierung gestürzt, das Hotel de Ville im Besitz des Volkes sei, die Gefangenen in der Conciergerie bald in Freiheit gesetzt sein würden und Paris eine glorreiche Revolution zu erwarten habe! Der arme junge Mann! Wie aufgeregt war er, wie funkelten seine dunkeln Augen! Er wollte seinen Stockdegen holen; auch er mußte theilnehmen an der baldigen zügellosen Freiheit und Gesetzlosigkeit. Seine bleiche Gesichtsfarbe, seine glühenden Wangen, sein rabenschwarzes Haar machten, daß er sehr gut aussah, aber in diesem Augenblicke mußte ich ihn für nicht gescheidt halten, denn gerade eine halbe Stunde vorher war ich über die Plätze gegangen, wo diese Wunder Statt finden sollten, und Alles war in Ruhe und Frieden gewesen. Mit mehr Kaltblütigkeit, als Höflichkeit sagte ich zu ihm "Mein guter Freund, Sie sind nicht gescheidt oder ein Betrüger. Kaum eine halbe Stunde ist es her, daß ich durch diese Gegenden kam und Alles ruhig fand."

„Was kümmern Sie und Ihre halbe Stunde mich!" erwiederte der böse gewordene Student, „ich sage Ihnen, daß ich gesehen, was ich erzählt habe. Vor kaum drei Minuten hörte ich eine Stimme aus dem Hotel de Ville rufen, daß eine provisorische Regierung eingerichtet sei, ich sah die Garden entwaffnet und das Haus vom Volke besetzt."

„Ich will hingehen und mich überzeugen," sagte ich.

„Gehen Sie, gehen Sie," sagte ungestüm der junge Mann, „aber gehen Sie bewaffnet, um die Truppen zu bekämpfen, denn dies Mal werden wir gewiß eine Revolution erleben!"

In wenigen Worten war mein alter Freund mit den eben gehörten Neuigkeiten bekannt gemacht, und ich versprach, baldigst wieder zurückzukehren, um ihm die Wunderdinge der halben Stunde zu erzählen.

Schnell ging ich die Ufer der Seine entlang. In drei Minuten stand ich dem Hotel de Ville gegenüber, an der anderen Seite des Wassers. Truppen kamen zu Hunderten herbei. Die Munizipalgarden galoppirten n Unordnung umher. Die Sergens de Ville waren geschlagen worden.

Der bewaffnete Haufe hatte die Truppen dreier Wachen entwaffnet. Offiziere waren erschossen worden. Die Trommeln wirbelten, „zu den Waffen, Bürger!" nach jeder Richtung hin, und jener Theil von Paris war in einer halben Stunde zum Lager umgeschaffen. „Rache," riefen Infanteriesoldaten, als sie von der Seite des Kai's, wo ich stand, ankamen, „Rache gegen die Republikaner," und sie sahen ganz rachegierig und wüthend aus.

„Wir wollen das Hotel de Ville belagern und die Canaille aus den Fenstern treiben," rief ein Infantriekapitän, und sogleich wurden Anstalten gemacht, die Drohung auszuführen. Die Canaille begann zu zittern. Die Hand voll Aufrührer hatten sicher geglaubt, daß sie Sympathie bei den arbeitenden Klassen finden würden, allein keiner gesellte sich zu ihnen. Sie sahen den Grund der Bewegung nicht ein, denn zu jener Zeit war der Handel gut, war die Arbeit reichlich und sie ließen sich durch Listen und Kniffe solcher, welche vertheidigungslose Leute angriffen, von ihrer Pflicht nicht abbringen.

Während einer halben Stunde hatten diese republikanischen Revolutionäre das Haus in Besitz, aber ihr kurzes, politisches Leben war zu Ende, und die Helden, welche Frankreich à la Napoleon regieren wollten, sprangen jetzt aus den Fenstern des Hotels de Ville, um den Bayonetten der Infanterie zu entkommen, welche die große Treppe hinaudrang. Gerade vor einer halben Stunde, sprach ich zu mir selbst, kam ich bei diesem Platze vorüber und sah die Soldaten auf der Wache stehen und ihre Pflicht thun, und nun ist ganz Paris in Bewegung, und bevor wieder eine halbe Stunde vergangen ist, werden 10000 Nationalgarden da sein, um die Aufrührer zu zerstreuen. Was wird Europa von Frankreich denken? Nun, daß das Volk für die Segnungen einer konstitutionellen Monarchie noch nicht geeignet ist!

Spitze Steinchen.

△ Nach statistischen Berechnungen werden in Europa jährlich circa 9 Millionen Menschen geboren, mithin täglich 24600, also jede Stunde 1025.

△ Im Jahre 1839 besorgte die englische Post im ganzen Königreich wöchentlich etwas über $1\frac{3}{4}$ Millionen Briefe. Im Jahre 1842 stieg diese Durchschnitts-Zahl auf etwas über $3\frac{3}{4}$ Millionen. Mithin hat sie durch die Porto-Ermäßigung mehr, als die doppelte Höhe erreicht.

△ Eine Berliner Handlung kündigt zur Leipziger Messe: „Wasserdichte Mandarin Röcke" an, wobei die Bemerkung gemacht wurde, daß „Prügeldichte Mandarin Röcke" eine weit ergiebigere Speculation nach China abgeben würden.

△ Die Chinesen bilden sich ein, es habe einmal ein sehr frommer Kaiser durch seine Andacht den Planeten Mars drei Himmelsstufen weit zurückgetrieben.

Salon für Kunst und Künstler.

*** Ein großer Streit in der Wissenschaft ist entschieden worden. Man wußte immer nicht, ob man „Cakuka" oder „Catschuka" oder „Cakucha" sagen sollte? Fanny Elsner selber hat entschieden. Sie sprach bei ihrem Auftreten zu Wien, das bacapo rufende Publikum fragend: „Catschutscha?" Also leben und sterben die Wiener auf „Catschutscha." Der Redacteur des Breslauer Figaro erlaubt sich gegen dieses Elslersche „Roma locuta est!" einige ganz kleine, bescheidene Zweifel. Er versteht zwar selber nicht spanisch, kann aber die bestimmte Versicherung geben, daß Sprachkenner in Wien, die andalusisch verstehen, ihm, (1837) als die Elsler jenen Tanz dort zum erstenmal producirte, gesagt, es müsse „Kakucha" gesprochen werden. Fanny Elsler wird auch jedenfalls besser andalusisch tanzen, als sprechen.

*** Ein Schauspieler, nachheriger Caffetier Jacoby, zuletzt Directions-Compagnon in Altona, hat in Segeberg, wegen Entwendung eines Paares silberner Löffel, einstweilen freie Aufnahme gefunden.

*** Das Pariser Vaudevilles-Theater trug die Inschrift: „Le francais, nè malin, crèa le vaudeville." Man machte daraus später „forma le vaudeville." Bei dem schlechten Stande dieses Theaters veränderte der Witz den letzten Satz gar in „ferma le vaudeville."

*** Clara Stich geht, sobald ihr Contrakt in Schwerin abgelaufen, wieder nach Berlin ans Hoftheater zurück.

*** Der Schauspieler Julius Schramm (1839 in Breslau) ist als Regisseur für Hannover engagirt.

*** In Berlin ist Charlotte von Hagn, in Dresden Caroline Bauer wieder mit Enthusiasmus an- und aufgenommen worden. Beide Directionen und beide Publikümmer haben eingesehen, daß zur Zeit noch keine größeren Künstlerinnen da sind.

*** **Neuigkeiten.** In Brünn ein Lustspiel: „Der Seelenverkäufer" von Berger, mit Glück. — In München Smidt's „Bruder Kain" ohne Erfolg. Ein neues Drama von demselben „Der Verstoßene" ist bereits vom Burgtheater, eben so von Prager, Hamburger u. s. w. angenommen worden. — In London ein Drama „Die nebenbuhlerischen Kaufleute" und ein Lustspiel „Die Kur für Koketten" beide mit ziemlichem Glück.

*** **Gastspiele.** In Wien am Kärnthnerthortheater: Der Tenorist Schmetzer aus Braunschweig. Bei Weitem nicht mit gleichem Aufsehen, wie bei früherm, dortigem Auftreten. — In Pesth: Die Sängerin Francilla Pixis, als (1. Gastrolle) Romeo. Daß die Gastspielerin an diesem Abende siebenmal gerufen wurde, dürfte noch viel weniger für ihren großen Erfolg sprechen, als daß die, auch in Pesth bis zum Ueberdruß oft gehörte Oper doch gleich am nächsten Tage wiederholt werden mußte.

Gedruckt bei Leopold Freund.